

## Feuer auf die Erde zu werfen

31. Sonntag im Jahreskreis, 5.11.2000 in Dornbirn-Wallenmahd  
Mk 12, 28b-34: Welches Gebot ist das erste von allen?

### Ansprache:

Jesus hat einmal gesagt: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lk 19,49)

Was ist das für ein Feuer? Es ist das Feuer der Liebe. Der Apostel Johannes sagt uns: Gott ist die Liebe. Gott ist also das Feuer der Liebe, das auf die Erde geworfen werden soll.

Nach christlicher Auffassung hat dieses göttliche Feuer der Liebe drei Zentren, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Interessanterweise entzündet dieses göttliche Feuer auch in uns drei Eckpunkte unseres Lebens. Ein Zentrum, ein Eckpunkt ist die Liebe zu Gott; ein zweiter Eckpunkt ist die Liebe zu den Mitmenschen(und Mitgeschöpfen). Und ein dritter Eckpunkt ist die Liebe zu uns selbst.

Alle drei Eckpunkte sollen brennen. Alle 3 sind wichtig. Sie gehören zusammen, sie stützen sich gegenseitig.

Wenn uns jemand sagt: Nur die Gottesliebe ist wichtig, so irrt er. Wer Gott wirklich liebt, der liebt auch die Menschen und alle anderen Geschöpfe, denn sie gehören zu Gott dazu und verdanken ihm ihr Dasein.

Wenn uns jemand sagt: „Nur die Nächstenliebe ist wichtig. Dich selbst kannst du und sollst du vergessen.“, der irrt. Mein Nächster ist ein Mensch wie ich. Wie soll ich ihn lieben können, wenn ich nicht fähig bin, mich selbst zu lieben? Wie soll ich ihn annehmen können, so wie er ist, wenn ich mich nicht selber annehmen kann, so wie ich bin?

Wenn nun aber jemand sagt: Liebe dich selbst, dann ergibt sich alles andere von selbst, der irrt wohl auch. Ich brauche die andern und ich brauche auch Gott zu meiner Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung. Und zwar nicht nur als Mittel zum Zweck. Wenn ich die andern als Mittel zum Zweck verwende, dann versachliche ich sie, dann benütze ich sie, dann werde ich sie wieder wegwerfen, wenn sie mir nichts mehr bringen. In diesem Falle nehme ich den andern ihre Menschenwürde. Und wenn ich mit Gott so verfare, nehme ich ihm seine Gotteswürde. Und das schlägt wieder auf mich zurück. Dadurch schade ich mir selber. Dadurch verhindere ich die Menschlichkeit meiner Selbstentfaltung.

Was ist die Grundlage von allem? Ist es unsere Gottesliebe? Oder unsere Nächstenliebe? Oder eine gesunde Selbstliebe? Nichts von alledem.

Der Apostel Johannes, ein Spezialist der Liebe, sagt uns: Nicht darin besteht die Liebe, dass *wir* Gott geliebt haben, sondern dass *er* uns geliebt....hat.(1 Joh 4,10)

Ich möchte noch ein paar Texte aus den Johannesbriefen zitieren:

Da steht z.B.:

Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. (1 Joh 4,9)

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. (1 Joh 4,11)

Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. (1 Joh 4,20)

Johannes sagt auch etwas sehr Interessantes und Wichtiges zur Furcht vor Gott: Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.

Denn die Furcht rechnet mit Strafe, und wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet. ( 1 Joh 4,18)

In seinem zweiten Brief fasst Johannes seine Gedanken über die Liebe in einem kurzen Satz zusammen. Er sagt: Ihr sollte in der Liebe leben. (2 Joh 6) Ich füge hinzu: Ihr sollt in der Liebe leben. Nur so könnt ihr die Liebe leben.

Anmerkung:

Viele biblische Autoren sehen in der Gottesfurcht eine grundlegende Tugend der gläubigen Juden und Christen. Sie können das, weil sie das Wort Furcht nicht wie Johannes als Furcht vor einem strafenden Gott auffassen. Für sie ist Furcht vor Gott die Anerkennung der Größe und der Unerforschbarkeit Gottes. Furcht bedeutet für sie Respekt und Ehrfurcht vor der Majestät Gottes. Diese Autoren sagen uns, es sei heilsam für uns, Furcht vor Gott zu empfinden, aber wir bräuchten deshalb keine Angst vor ihm haben.

Daneben gibt es allerdings auch mehrere biblische Autoren und vor allem durch die Jahrhunderte unzählige Leser und Leserinnen der Bibel, die durchaus daran festhalten wollen, Gott sei zugleich ein liebender und ein strafender Gott. Er strafe aus Liebe. (Der Vater, der seinen Sohn nicht züchtigt, liebt ihn nicht, ist ein berühmter biblischer Satz.) Diesen Gläubigen widerspricht Johannes klar. Und ich bin ihm unendlich dankbar dafür. Die Furcht vor Strafe zerstört die echte Liebe. Zumindest in Bezug auf Gott ist das so.

Mir ist nicht klar, weshalb viele Menschen nicht einsehen, dass ein Leben aus Furcht vor der Strafe weitgehend wertlos und auch glücklos ist. Das sind dann genau die Christen, die die Ungläubigen beneiden, weil diese sich nicht an die Gebote Gottes halten müssen und deshalb „freier und glücklicher“ leben können.

Ein Leben aus der Liebe und in der Liebe ist doch tausendmal wertvoller, glücklicher und freier!